

Auffallender Nistplatz von *Alcedo ispida*.

Von H. Bugow.

Vor einigen Jahren fand man den Eisvogel noch ziemlich häufig an den Havelseen. Auch am Griebnitzsee hielt er sich in mehreren Paaren auf. Hier hatten die Vögel fast in jeder der Lehmgruben, die sich an dem am Wasser hinführenden Wege befinden, ein Nest. In den letzten Jahren sind aber hier die Eisvögel derartig gestört worden, dass man sie nur noch selten zu sehen bekommt, trotzdem Herr Förster Lietze dieselben nach Kräften beschützt, damit sie nicht ganz verschwinden. Die alten Brutplätze werden jetzt gar nicht mehr benutzt, wie auch *Clivicola riparia*, die früher sehr häufig in den Lehmgruben auf den Feldern und am Wasser zu finden war, in bedeutend geringerer Zahl vorhanden ist. Brehm schreibt, dass sich der Eisvogel nicht leicht weiter wie 500 bis 600 Schritte vom Wasser entferne. Vor zwei Jahren fand ich ein Eisvogelnest, welches ca. 600 m weit vom Griebnitzsee entfernt war. In demselben befanden sich zwei Junge. Da es bereits Ende August war, vermute ich, dass ich es mit einer zweiten Brut zu thun hatte. Das Nest befand sich in einer Lehmgrube, ungefähr 40 bis 50 Schritt entfernt von dem Schiefsstand der Husaren, in der Nähe der Berliner Chaussee. Meiner Ansicht nach muss der alte Vogel bei seinen Streifereien diese Nistgelegenheit wahrgenommen und sich hier angesiedelt haben. Schon wiederholt habe ich Eisvögel in grösserer Entfernung vom Wasser beobachtet, aber nur das eine Mal ein Nest in so grosser Entfernung vom Wasser und einem so belebten Ort gefunden.

Einige oologische Ungeheuerlichkeiten in der neuesten Auflage von Brehm's Thierleben.

Von Dr. E. Rey.

Es würde ungerecht sein, wollte man an ein Werk wie das Thierleben, welches seine Hauptaufgabe in der Schilderung des individuellen Treibens der Tiere findet und mit unerreichter Meisterschaft gelöst hat, auch in oologischer Beziehung Ansprüche stellen, die nur bei einem Fachwerke gerechtfertigt sein würden. Da das Thierleben aber fast durchgängig bei jedem Vogel auch die Eier mit in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, so kann man auch verlangen, dass ein so ausgezeichnetes Werk wenigstens frei sein solle von den grössten Unrichtigkeiten auf zoologischem Gebiete.

Dies ist nun aber bedauerlicher Weise nicht der Fall, wie einige Beispiele zeigen werden.

- 1) Von *Turdus iliacus* (I. Band p. 89) heisst es zum Beispiel:
„Die Eier gleichen denen der Singdrosseln bis auf die etwas geringere Grösse.“
Bekanntlich haben aber die Rotdrosseleier nicht die geringste Ähnlichkeit mit denen von *Turdus musicus*, sondern sie sind nur kleinen Eiern von *Turdus pilaris* vergleichbar.
- 2) Die Eier unseres *Cuculus canorus* (II. B. p. 79) werden immer noch als von „zarter zerbrechlicher“ Schale gekennzeichnet, obgleich gerade die Festigkeit und Stärke ihrer Schale für sie charakteristisch ist.
- 3) Die schön hell rostrot gezeichneten Eier von *Opisthocomus cristatus* werden (B. II p. 640) als „mit schokoladenbraunen Flecken gezeichnet“ beschrieben.
- 4) *Cursorius gallicus* soll (B. III p. 74) „3—4“ Eier legen, während sein Gelege wohl ausnahmslos aus zwei Eiern besteht.
- 5) Von *Rhynchaea capensis* wird (B. III p. 15) gesagt: Die Eier „ähnelten in Gestalt und Färbung denen unserer Sumpfschnepfe“ (*Scolopax gallinago*). Nun sind aber die Eier der *Rhynchaea*-Arten, die in Sammlungen seit Jahren keine Seltenheit mehr sind, auf hellgelbem Grunde mit grossen, fast tiefschwarzen Flecken gezeichnet und haben also in Bezug auf Färbungs- und Zeichnungs-Charakter nicht die geringste Ähnlichkeit mit denen der Sumpfschnepfe.
- 6) Die Eier von *Parra jacana*, welche auf schön lederbrauner, glänzender Grundfarbe mit einem Gewirr von schwarzen verschlungenen, ziemlich breiten Bändern gezeichnet sind, werden (B. III p. 149) — horribile dictu — folgendermassen beschrieben: „auf bleigrünlichem oder bläulichem Grunde lederbraun punktiert“!
- 7) Auf Seite 168 (B. III) wird von *Oedicnemus crepitans* gesagt: „Ende April findet man die 3—4 Eier“. Es ist aber eine sehr bekannte Thatsache das der Triel nur 2 Eier legt und das man diese nie vor Mitte, meist erst Ende Mai findet.
- 8) *Falco subbuteo* soll „nie vor Mitte Mai 4—5 Eier“ legen. Richtig würde sein, nie vor Mitte Juni; und ausserdem legt der Baumfalke, wie alle Edelfalken, niemals mehr als 3—4 Eier.
- 9) Von den Pinguinen, die sämtlich einfarbig weisse Eier legen, wird endlich (B. III p. 173) die allerwunderlichste Beschreibung der Eier gegeben, die mir je vorgekommen ist. Es heisst l. c. wörtlich: „Die Eier ähneln denen unserer Gänse und sind auf grünlichem Grunde braun gefleckt.“

Ich habe hier nur einige Beispiele herausgegriffen, bei denen es sich um ganz auffallende Unrichtigkeiten oder um Ungenauigkeiten bei ganz bekannten Vögeln handelt. Bei der immer grösseren Bedeutung, welche sich die Oologie in systematischer Beziehung nach und nach errungen hat, ist es nicht gleichgültig, wenn derartige Fehler in einem so vortrefflichen Buche vorkommen wie es Brehm's Tier-

leben ist, und namentlich darum ist dies nicht gleichgültig, weil Brehms Tierleben für eine sehr grosse Anzahl von Leuten, die Belehrung suchen, die einzige Quelle ist, aus der sie schöpfen. Eine solche Quelle soll aber rein sein in jeglicher Beziehung.

Centropus flecki n. sp. von Damaraland.

Von Dr. Ant. Reichenow.

Pileo, nucha et capitis lateribus brunneis, plumarum scapis fuscis, macula lorali albida; dorso et alis rufis, remigibus anterioribus apice brunnescentibus, posterioribus brunneo fasciatis; gastraeo toto albo pallide fulvescente lavato, subcaudalibus inconspicue brunnescente fasciatis; rectricibus et supracaudalibus fuscis, paulum virescente chalybeo micantibus, illis apice pallide fasciolatis, subtus nigricantibus; subalaribus majoribus rufis, minoribus fulvescente albis; rostro pallide corneo, culmine nigricante; pedibus nigris. L. t. c. 420; a. im. 170; c. 215; r. 27; t. 40 mm. Hab. Africa meridionali occidentali (Nukana am Okawango, Ngamisee-Gebiet).

Die Art ist zu Ehren ihres Entdecker, Herrn Dr. Ed. Fleck, benannt. Der braune Kopf und hornbraune Schnabel sind die bedeutendsten Merkmale.

Cisticola discolor n. sp. von Kamerun.

Von Yngve Sjöstedt.

Notaeo rufescente-brunneo, immaculato; mento, genis gulaque pallide fulvescente-ochraceis, loris nigro-tinctis, pileo brunnescente-rufo; remigibus fusco-brunneis praesertim basin versus brunnescente-rufo marginatis; tectricibus alarum fusco-brunneis, majorum marginibus remigum marginibus concoloribus, minorum his paulo dilutioribus; subalaribus colore gula nonnumquam magis in fulvum vergente; pogoniis internis remigum margine partim rufescente-ochraceis, scapis supra brunneis, basi pallidioribus, subtus totis albis; supracaudalibus cum cauda supra rufescente brunneis, hac subtus paulo pallidiores, scapis remigum scapis concoloribus; cauda valde gradata, apice fulvescente, fascia auteapicali, duabus intermediis rectricibus exceptis, obscura et indistincta notata; tibia basi rufescente-fulvida, superiore parte pallidiores; pectore, lateribus colli et gastraeo toto pallide fulvescente-ochraceis vel albidis, ventre medio excepto, valde brunnescente-fusco adumbratis.

L. t. c. 140, Al. 59, Caud. 60, Tars. 25, Rostro nigro 12 mm., Mann's Spring c. 7000 F.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Rey Eugene

Artikel/Article: [Einige oologische Ungeheuerlichkeiten in der neuesten Auflage von Brehm's Thierleben. 82-84](#)